

Die Audiovision im Lehrerseminar Solothurn

Autor(en): **Portmann, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 22

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von uns erwartet, gefordert, wir sollten rollen in der gesellschaft übernehmen. Überall versuchen wir, diesen erwartungen gerecht zu werden. Ich habe aber das gefühl, daß wir dabei verkümmern. Es wird zwar von «psychohygiene» geredet, doch heißt dies in vielen fällen, im sandsturm den platz wischen. Vieles wird verdrängt, vieles läßt man nicht gelten. Man versteckt sich hinter der autorität, hinter den prinzipien. Man ist gezwungen, versteckt zu spielen, vor der gesellschaft und vor sich selbst. Aber alles hat seine grenzen.

Ich versuchte auch, mit diesem artikel gründe des lehrermangels zu beleuchten. Ich glaube nicht, daß sich dieser nur mit höherer besoldung, mit verlängerter ausbildung und mit anderen mitteln beheben läßt. Ich glaube, daß die aufgabe des lehrerberufes oft ein akt der befreiung, ein versuch zu überleben ist.

Ich habe dies als junglehrer geschrieben. Es fehlt mir die erfahrung, die reife. Vielleicht wird die reife noch kommen. Aber ich habe angst, daß reifung nichts anderes als verhärtung bedeutet.

Die Audiovision im Lehrerseminar Solothurn

Stephan Portmann

Der Schwerpunkt liegt beim Fernsehen

Das Fernsehen ist bezüglich Inhalt und Form das universellste aller Medien. Es vereinigt Spezifisches der Presse, des Films, des Theaters und des Radios. Im Gegensatz zu den andern Medien – auch zum Film – hat es einen viel größeren Formenreichtum, der sogar eigentliche Lehrveranstaltungen erlaubt, ohne zu langweilen. Zudem ist das Fernsehen in bezug auf die Produktion und die Verteilung das billigste aller audiovisuellen Unterrichtsmittel. Es kann sich auch sehr schnell den aktuellen Gegebenheiten und Bedürfnissen anpassen. Das sind Eigenschaften, die das Fernsehen aus der Sicht des Pädagogen zum idealen Medium machen.

Das öffentliche Fernsehen

Die von einem Sender ausgestrahlten Programme (Aktualitäten, Dokumentarsendungen, Telekolleg, Sprachlernprogramme, Demonstrationen, Interviews, Reportagen, Fernsehspiele usw.) werden entweder im Klassenzimmer direkt empfangen oder im didaktisch richtigen Moment abgespielt.

Das klasseninterne Fernsehen

Eine TV-Kamera überträgt in der Klasse bestimmte Objekte auf einen oder mehrere Monitoren, um ein Optimum an Veranschaulichung zu erreichen: Alle Schüler haben

den besten Blickwinkel auf das Objekt. Das klasseninterne Fernsehen steigert die Lernerfolge von Demonstrationen, Instruktionen und Übungsanweisungen erheblich.

Das schulinterne Fernsehen

Alle Räume unserer Schule sind per Kabel an das zentrale Studio angeschlossen, das mehrere Programme gleichzeitig verteilen kann. Diese Einrichtung soll ermöglichen, neue und wirkungsvollere Unterrichts- und Arbeitsmethoden zu erarbeiten, Möglichkeiten zu suchen, die Information zu versachlichen und damit die kritischen Auseinandersetzungen zu fördern, den Unterrichtsstoff immer wieder auf den neuesten Stand der Forschung zu bringen und die Team-Arbeit unter den Lehrkräften wirksam werden zu lassen. In Zusammenarbeit mit Lehrergruppen aller Schulstufen produzieren wir:

- Dokumentationen, dokumentarische Sendungen
- Neumontagen von vorhandenem Material
- Ausbildungsprogramme
- eigentliche Lehrsendungen und Informationssendungen
- auf verschiedene Medien verteiltes Lernmaterial
- Schülerarbeiten

Die Unterrichtsmitschau

Mehrere Kameras nehmen eine Lektion auf,

die auf Videorecorder gespeichert wird. Die Mitschau ist für eine zeitgemäße Lehrerausbildung eine wichtige Voraussetzung. Sie ermöglicht die Erfüllung folgender Forderungen:

– *Forschung:*

Auf Videobänder gespeicherte Lektionen dienen als Material für die Analyse des Unterrichtsgeschehens. Dies ermöglicht die Erarbeitung objektiver Kriterien für die Beurteilung von Lehrveranstaltungen. Für den Unterricht in Didaktik, Methodik, Pädagogik und Psychologie bieten Video-Aufnahmen das notwendige Anschauungsmaterial.

– *Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis:*

Der größte Teil der theoretischen Berufsausbildung der Lehrer geschah bisher ohne dieses Anschauungsmaterial. Das führte dazu, daß viele Kandidaten die Verbindung von Theorie und Praxis nicht bewerkstelligen konnten und so unterrichten, wie sie früher unterrichtet wurden. Die Unterrichts-mitschau kann diese Schwierigkeit mit relativ geringen Mitteln beheben. Die Aufnahmen von Lektionen und deren genaue Analyse verhindern, daß der Kandidat in Vorurteilen stecken bleibt oder später nur nachahmt. Durch die Bildauswahl hat der Methodiklehrer zusätzlich die Möglichkeit, auf typische Situationen und Reaktionen aufmerksam zu machen.

Das Training des Lehrverhaltens

Lehren ist ein so komplexes Handeln, daß es am ehesten erlernbar ist, wenn man zuerst dessen Elemente isoliert einübt.

Die Fernsehaufzeichnung der Lehrproben bietet die Möglichkeit, eine selbstkritische Distanz zum eigenen Lehrverhalten zu erreichen. Diese sachorientierte Einstellung soll den zukünftigen Lehrer prägen. Eine Lehrerausbildung, die dem heutigen Stand der Forschung entspricht, ist ohne Fernsehaufzeichnung kaum mehr möglich. Das gilt auch für die Lehrerfort- und weiterbildung.

Die technischen Einrichtungen im av-Zentrum

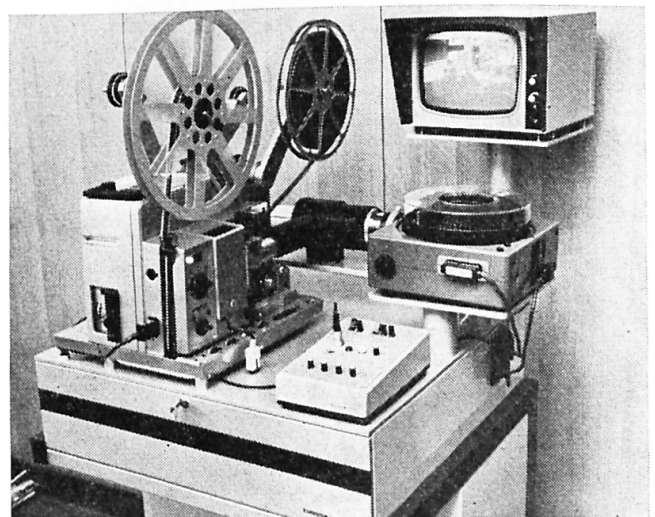
Wenn es darum geht, das «neue Lehren und Lernen» zu praktizieren, fällt die Medienwahl immer häufiger auf das Fernsehen. – Kein anderes audiovisuelles Medium bietet aber auch neben

seinen didaktischen Vorteilen noch derart vielseitige Möglichkeiten für die Herstellung, Aufbereitung, Speicherung und Verbreitung von Lehrprogrammen.

Das Solothurner av-Zentrum, das den modernsten Stand der Unterrichtstechnologie repräsentiert, unterscheidet sich deshalb kaum von einem professionellen Fernsehstudio. Sein Kernstück ist der Produktionskomplex mit dem Aufnahmestudio und dem angegliederten Bild- und Tonregieraum.



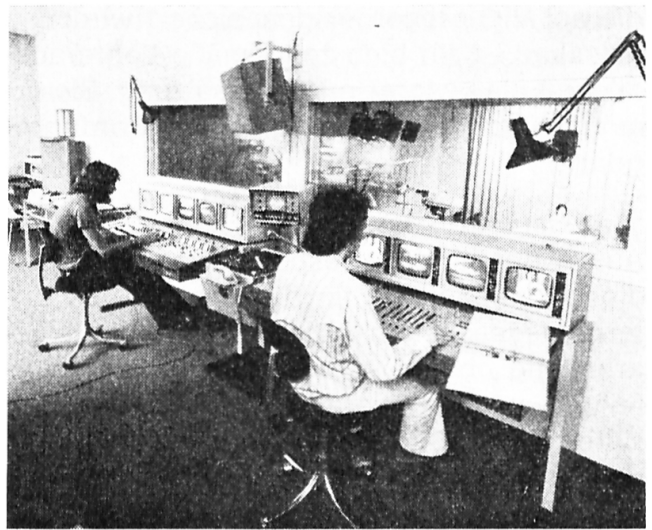
Tonträgertisch vor der Sprechkabine
Er enthält alle für die Tonaufnahme und -wiedergabe notwendigen Geräte. (Photo: Autophon)



Dia- und Filmabtaster für das Einspielen stehender oder bewegter Bilder in die Fernsehproduktionen. (Photo: Autophon)

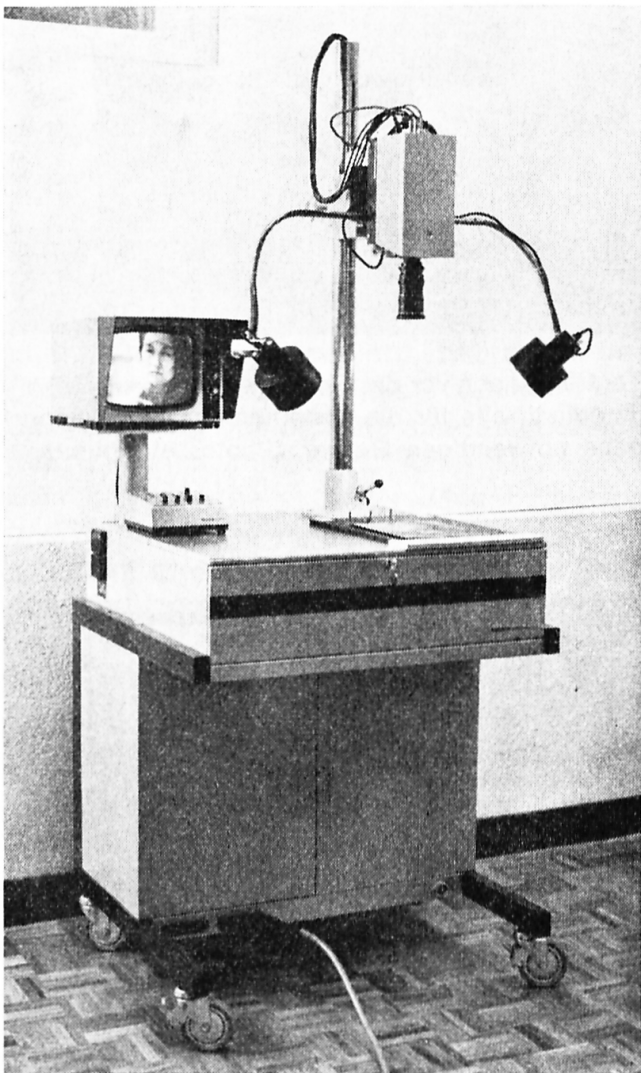
Im Aufnahmestudio stehen drei auf Rollstativen fahrbare Fernsehkameras für die Produktion bereit. An der Decke hängen 12 vom Regieraum aus fernsteuerbare Scheinwerfer. Verschiedene Hintergrundvorhänge, eine Fernseh-Tischkamera, allerlei Mikrofone und eine Intercom-Sprechanlage für Regieanweisungen ergänzen die Studioausrüstung.

Im Regieraum, der durch eine Glasfront vom Aufnahmestudio getrennt ist, dominieren natürlich die mit Kontrollmonitoren und Regelarmaturen bespickten Regiepulte, die verschiedenen Magnetbandaufzeichnungsmaschinen sowie die Dia- und Filmabtasteinrichtungen. Hier im Regieraum befindet sich aber auch das elektronische Gehirn des av-Zentrums, die Videozentrale mit dem Stromversorgungsteil, den Kreuzschienenverteilern, Hochfrequenzmodulatoren, Taktgebern, Tonverstärkern und verschiedenen Kontrollinstrumenten.

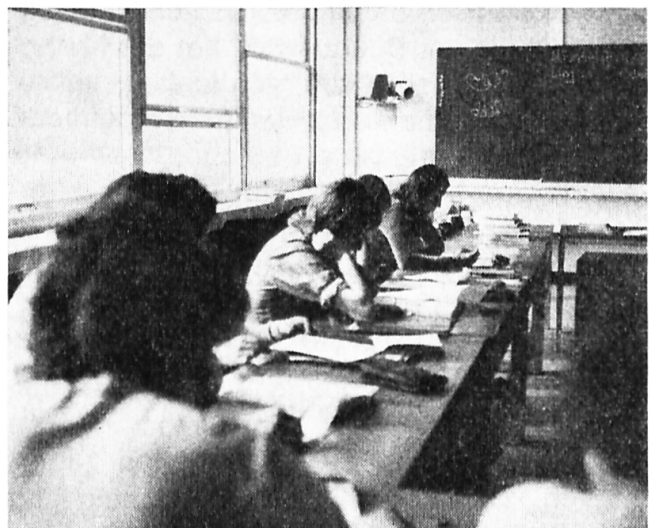


Blick vom Regieraum ins Aufnahmestudio: Der Tontechniker links im Bild operiert auf seinem Regietisch mit verschiedenen Vorverstärkern, Summen-, Misch- und Nachhallverstärkern, Entzerrverstärkern, Kontrollmonitoren und Kontrolllautsprechern.

Der Bildtechniker am Regietisch rechts arbeitet mit Bildwahltastaturen, Trickmischern, elektronischen Bildschneiteinrichtungen, Kontrollmonitoren und Fernsteuereinrichtungen für die Scheinwerfer und TV-Kameras im Aufnahmestudio, für Film- und Dia-Abtaster und die Magnetbandaufzeichnungsmaschinen. (Photo: Autophon)



Lesetisch mit Makro-Zoom-Fernsehkamera und Kontrollmonitor für das Einspielen von Buchseiten, Dokumenten und anderen Objekten. (Photo: Autophon)



Im Methodikraum: Fernsehkameras an den Wänden ermöglichen die Unterrichtsmitschau und eine objektive Verhaltenskontrolle. (Photo: Autophon)

Von der Videozentrale aus können die Fernsehprogramme eigener oder fremder Produktion und selbstverständlich auch das öffentliche Fernsehen über ein Kabelnetz mit 11 Kanälen in sämtliche Räume des Seminars übertragen werden. Zum

Beispiel auch in die Aula, wo ein «Telebeam»-Projektor die großflächige Wiedergabe des Fernsehprogrammes auf der Leinwand gestattet.

Eine besondere fernsehtechnische Ausstattung weist auch der Methodik-Raum auf. Er enthält drei vom Regieraum aus fernsteuerbare Fernsehkameras und sechs im ganzen Raum verteilte Mikrofone. Sie ermöglichen hier das Aufzeichnen der verschiedensten Unterrichtssituationen und

damit auch eine zeitunabhängige Unterrichtsmit-schau, ein gezielteres Einüben richtiger Verhaltensweisen und anderes mehr.

Mit diesem av-Zentrum, das einmal mehr den respektablen Stellenwert der Fernsehtechnik für eine Rationalisierung und Effizienzsteigerung des Unterrichts unterstreicht, geht das Lehrerseminar Solothurn mit einem beachtlichen Innovationsvorsprung ins Zeitalter der Audiovision.

Unser erziehungswissenschaftlicher Beitrag

Zum Problem der Sprachbarrieren 1. Teil

Rolf Käppeli

1. Begriff

Wer seine Gedanken äußert und dabei annehmen darf, daß sie von einem Zuhörer beachtet werden, wer sich also in einer Kommunikationssituation befindet, muß in bezug auf den Zuhörer grundsätzlich mit mindestens fünf Aufnahmemöglichkeiten rechnen:

1. man versteht den Sprecher,
2. man versteht den Sprecher nicht,
3. der Zuhörer versteht nur einen Teil der Mitteilung,
4. der Zuhörer versteht den Sprecher resp. dessen Mitteilung falsch,
5. der Zuhörer versteht zusätzlich noch mehr als die eigentliche Mitteilung besagt.

Gemeint ist dabei nicht die lautliche, d. h. phonetische oder graphische Seite der Sprache, die natürliche Voraussetzung zu einem Verstehenprozeß ist, sondern die inhaltliche und informatorische Seite. Es gibt nun selbstverständlich Kombinationen und Erweiterungen dieser fünf Möglichkeiten. Für unsern Zweck genügen sie. Seit rund zehn Jahren hat man von soziologischer Seite her den Begriff der *Sprachbarriere* eingeführt, um solche Situationen zu kennzeichnen, sofern diese sich bei gleichen Gesprächspartnern regelmäßig wiederholen.

- Sprachbarriere im engeren Sinn meint dabei unsere zweite Kommunikationssituation: der Zuhörer versteht den Sprecher nicht.

- Sprachbarrieren im weitern Sinn meint aber auch die Situationen drei und vier: Der Zuhörer versteht nur einen Teil der Mitteilung oder der Zuhörer mißverstehen den Sprecher.

Die Situationen 1 und 5 sind vom Begriff ausgeschlossen.

Da die Sprachbarrierentheorie vorwiegend von soziologischer Seite her in die Forschungsdiskussion gebracht wurde, hat man den Begriff «Sprachbarriere» zunächst nur mit den soziologischen Schichtmodellen verbunden. Dabei meint Sprachbarriere im engsten Sinn die Kommunikationssituation 2, wobei der Sprecher ein Angehöriger der *Mittelschicht*, der Zuhörer ein Sprachteilhaber der *Unterschicht* ist. Hiezu gibt es im Bereich der Sprachbarrierentheorie bisher weitaus die meisten Untersuchungen. Man hat sich dabei vorwiegend auf die Kommunikationssituation von Kindern und Jugendlichen beschränkt.

2. B. Bernstein, U. Oevermann

Einen entscheidenden Anstoß zu dieser Forschung hat der Engländer Basil *Bernstein* 1958 mit seinem Aufsatz «Soziokulturelle Determinanten des Lernens»¹ gegeben.

Bernstein stellt dabei folgende These auf: Die gesprochene Sprache ist einer der wichtigsten Regulatoren von Verhalten und Bewußtsein.²

Mit andern Worten: die Sprache, die ein